

Informationen zur Tularämie (Hasenpest)

Die Tularämie ist eine pestähnliche, meist mit Lymphknotenschwellung einhergehende Infektionskrankheit zahlreicher Tierarten, die bei Nagern häufig mit Blutvergiftung („Hasenpest“) verläuft und auf Menschen übertragbar ist. Die Erkrankung beim Mensch und beim Tier unterliegt der Meldepflicht.

Die Tularämie wird durch das Bakterium *Francisella tularensis* hervorgerufen. Ausgangspunkt von Ansteckungen sind wild lebende Tiere wie Kaninchen oder Hasen. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt vorwiegend durch den direkten Kontakt mit erkrankten Tieren oder deren Organen, zum Beispiel beim Abhäuten, Verarbeiten von Wildfleisch und landwirtschaftlichen Produkten.

Bislang wurde *Francisella tularensis* bei mehr als 125 Säugetierarten (Hasen, Kaninchen, Mäusen, Ratten, Eichhörnchen), außerdem bei Vögeln, Reptilien, Fischen und insbesondere bei Arthropoden (Zecken, Läuse, Flöhe, Fliegen) nachgewiesen, aber auch in der Umwelt (Wasser, Erde) gefunden. Die Tiere infizieren sich entweder durch Kontakt mit kontaminierter Umgebung oder durch blutsaugende Parasiten (Zecken, Fliegen oder wahrscheinlich Mücken).

Vorkommen

Tularämie kommt in der gesamten nördlichen Hemisphäre (Skandinavische Länder, Russland, Japan, China, USA, Kanada) vor. Das Vorkommen der Tularämie bei Menschen entspricht der geographischen Verbreitung dieser Infektionskrankheit bei Tieren.

Ansteckung und Übertragung auf den Menschen

Der Erreger kann über kleinste, unsichtbare Hautveränderungen und über Schleimhäute in den Körper eindringen, außerdem ist eine Infektion durch Bisse oder Stiche blutsaugender Insekten möglich.

Die Ansteckung des Menschen erfolgt nur durch infizierte Tiere, am häufigsten durch unmittelbaren Kontakt mit Ausscheidungen, Blut oder Organen infizierter Jagd- und

Wildtiere. Ferner ist die Ansteckung durch den Genuss von infizierten oder kontaminierten Lebensmitteln oder Trinkwasser möglich.

Eine Infektion kann auch durch Inhalation von erregerhaltigem Staub, z.B. bei der Bearbeitung von Getreide (Ernte, Dreschen), das mit Sekreten und Exkreten infizierter Nagetiere kontaminiert ist, erfolgen.

Eine Übertragung von Mensch zu Mensch kommt nicht vor.

Krankheitsbild und Behandlung

Beim Menschen: Bei der lokalen Tularämie (ca. 80% der Fälle) kommt es an der Eintrittsstelle nach der durchschnittlichen Inkubationszeit von 3-5 Tagen (max. 1-10 Tage) zu einem Hautknötchen, das dann aufbricht (Ulkus). Begleitet wird dies von einer Lymphknotenschwellung. Neben Allgemeinsymptomen (Fieber, Unwohlsein, Muskelschmerz) kann das klinische Bild sehr vielfältig sein. Nach Einatmen der Erreger kommt es meist zu Fieber und trockenem Husten. Das Krankheitsbild ist auch abhängig von der Virulenz der Erreger und der Infektionsdosis. Oft verläuft eine Infektion aber auch ohne wesentliche Symptome.

Die Erkrankung ist in Deutschland sehr selten. Deshalb sollten Sie beim Auftreten der genannten Symptome Ihrem Arzt unbedingt mitteilen, dass Sie sich mit Tularämie angesteckt haben könnten. Die Erkrankung wird mit einem Antibiotikum behandelt.

Verlauf bei Tieren

Bei Hasen und Kaninchen verläuft die Tularämie in der Regel mit dem Bild einer Blutvergiftung und führt innerhalb weniger Tage zum Tod. Seltener führt eine chronische Verlaufsform unter zunehmender Entkräftung nach etwa 14 Tagen zum Tod.

Kranke Wildtiere sind matt, teilnahmslos und verlieren die natürliche Scheu und Schnelligkeit. Bei vermehrtem Auftreten von Fallwild muss auch an Tularämie gedacht werden. Eine sichere Diagnose ist nur durch mikrobiologische Untersuchungen möglich.

Ansprechpartner für das Gesundheitsamt:

Herr Dr. Renken 02921 30-2131

Ansprechpartner für das Veterinäramt:

Herr Prof. Dr. Hopp 02921 30-2186

Herr Moselage 02921-30-2195